



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Englische Zeitungsannoncen von 1652 bis 1855.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Englische Zeitungsannoncen von 1652 bis 1855.

Das Junifest der quarterly review von 1855 enthält eine interessante Auswahl von Anzeigen in londoner Zeitungen, von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis auf die heutige Zeit. In der That werfen diese Annoncen so zahlreiche Schlaglichter auf die Zustände der betreffenden Perioden, charakterisiren die Bedürfnisse, die Vergnügungen, die Betriebsamkeit der verschiedenen Zeitalter so deutlich, daß sie einen unverächtlichen Beitrag zu einer Culturgeschichte dieser beiden Jahrhunderte liefern: wir wollen daher aus dieser Sammlung die charakteristischsten und interessantesten Exemplare mittheilen.

Die erste Zeitung, die diesen Namen verdient, erschien in London 1622, unter dem Namen „Wöchentliche Neuigkeiten“ (weekly news); sie enthielt jedoch nur wenige Brocken von fremden Nachrichten und gar keine Anzeigen. Die Periode der politischen Kämpfe und bürgerlichen Unruhen zeitigte die Entwicklung der Tagespresse, aber um so weniger war sie der Benützung derselben zu Anzeigen günstig. Die erste eigentliche Anzeige findet sich im Jahr 1652 in dem Parlamentsblatt Mercurius politicus: es ist die Anzeige eines panegyrischen Heldengedichtes, verfaßt bei Cromwells Rückkehr aus Irland, unter dem Titel: Irenodia gratulatoria. Von nun ab bis zur Restauration ist der Merkur voll von Bücheranzeigen mit den seltsamsten Titeln, als: „Bibelmark“, „Einige Seufzer aus der Hölle oder das Geächz einer verdammten Seele“, „Erzengel Michael gegen den Drachen oder ein feuriges Geschöß geschleudert durch das Reich der Schlange“. Dann aber zeigen zahlreiche Beschreibungen entlaufener Lehrlinge und Dienstaboten, oft mit Angabe sonderbarer Diebstähle, die sie vor ihrer Entweichung verübt haben, daß diese Classe vor 200 Jahren mindestens nicht besser war, als jetzt. Kaum eine Woche vergeht ohne solche Steckbriefe. Ein ganz unverhältnißmäßig großer Theil der beschriebenen Individuen im siebzehnten und im ersten Theil des achtzehnten Jahrhunderts ist pockenkrank. Im Jahr 1659 enthielt der Merkur die erste Anzeige von einem entlaufenen Negerknaben, welche damals vermuthlich von Portugiesen importirt wurden; denn der directe Negerhandel begann in England erst 1680. Die folgenden Jahrgänge der Zeitschriften zeigen, wie reich das fashionable England an solchen schwarzen Pagen gewesen ist. Um diese Zeit wurden zahlreiche

Pferdiebstähle annoncirt, deren Häufigkeit während der Republik und im folgenden halben Jahrhundert vielleicht durch den infolge der Bürgerkriege eingetretenen Mangel und den dadurch gesteigerten Werth dieser Thiere zu erklären ist. In der Zeit Cromwells waren bereits Diligencen auf allen Hauptstraßen eingerichtet (vorher hatten die Posten nur Briefe befördert) und eine Anzeige im Merkur von 1658 enthält ihre Abfahrtszeiten, Richtungen und Fahrpreise. Beiläufig gesagt, war die Beschaffenheit der Wege von der Art, daß die Reisenden in der Regel einen Führer haben mußten.

Im Jahr 1658 findet sich im Merkur die erste Anzeige des Thees, die wir wörtlich mittheilen wollen: „Das ausgezeichnete und von allen Aerzten gebilligte Chinagetränk, von den Chinesen Tcha genannt, von andern Nationen Tay alias Tee, wird in dem Kaffeehause zum Sultaninkopf verkauft, Swentings Rants, bei der königlichen Börse.“

Nun sind wir bei dem Punkt angelangt, wo Karl II. mit seinen hungrigen Anhängern im Triumphe in Dover landete. Die Anzeigen während der Zeit, in welcher Monk der Restauration den Weg bahnte, geben einen genauen Barometer für die Stimmung in dieser kritischen Coniunctur. Der alte puritanische Geist macht sich nicht mehr bemerkbar; dagegen zeigt sich auf allen Seiten der Eifer, von dem ersten Sonnenschein der königlichen Gunst Vortheil zu ziehn oder den königlichen Zorn zu beschwichtigen. Versammlungen werden angekündigt von Personen, die sequestrirte Güter gekauft haben; um beim König wegen Bestätigung dieser Besitzthümer zu petitioniren; Aldermen vertheidigen sich in den Zeitungen gegen die Beschuldigung, daß ihr Name in der Liste der Personen zu finden sei, die „über dem verstorbenen König zu Gericht saßen“; die Werke von „ehemaligen“ Bischöfen kommen wieder zum Vorschein und „die Thränen, Seufzer, Klagen und Gebete der Kirche von England“ erscheinen in den Spalten der Blätter. Mitten in dieser wirbelnden Geschäftigkeit für die neue Sache finden wir einen Namen, der der alten treu bleibt. Am 8. März 1660, als schon der Scepter Karls II. seinen Schatten von Breda herüberwarf, liest man im Mercurius politicus folgende Anzeige: „Der fertige und bequeme Weg, eine freie Republik einzurichten, und die Vorzüglichkeit derselben, verglichen mit den Nachtheilen und Gefahren der Wiedereinführung des Königthums in diese Nation. Der Verfasser J. M. Worin, da auf Grund der Eile des Druckers, die Druckfehler nicht zur rechten Zeit kamen, man bittet, folgende Irrthümer zu verbessern.“ Folgen fünf Druckfehler. Die Ruhe, mit der der blinde Sänger des verlornen Paradieses bei der Veröffentlichung dieser hastig geschriebenen Schrift für die schon verlornen Sache zu Werke geht, ist verehrungswürdig. Zwei Monate später war er ein geächteter Flüchtling und seine Schriften wurden auf Befehl des Parlaments durch den Henker verbrannt.

Drei Monate darauf inserirt ein mit Karl zurückgekehrter armer Cavalier

sein gestohlenes Gepäck, nach dessen genauer Beschreibung es heißt: „alles dies gehört einem Herrn, (einem nahestehenden Diener seiner Majestät) der zu lange eingekerkert und seiner Güter beraubt gewesen ist, um jetzt bestohlen zu werden, wo jedermann hofft, seines Eigenthums froh zu werden.“ Bald fangen sich auch die Gewohnheiten und Liebhabereien des Königs an im Merkur bemerklich zu machen, der jetzt nicht mehr Mercurius politicus, sondern Mercurius publicus heißt. Seine Spalten, nun ganz unter allerhöchster Direction, athmen giftigen Haß gegen die Puritaner und dienen nebenbei zu Erkundigungen nach gestohlenen Lieblingshunden seiner Majestät. Eins von diesen Inseraten dürfte von der Hand des Königs selbst herrühren: „Wir müssen Euch abermals dringend ersuchen, Euch um einen schwarzen Hund zu bemühen, halb Windspiel, halb Hühnerhund; kein Weiß an ihm, nur ein Streif auf der Brust und der Schweif ein wenig gestutzt. Es ist seiner Majestät eigener Hund und ward ohne Zweifel gestohlen, denn er war nicht geworfen, noch gezogen in England und würde seinen Herrn nicht verlassen. Wer ihn findet, mag es irgend jemand in Whitehal anzeigen, denn der Hund war besser bei Hof bekannt, als der Mann, der ihn stahl. Werden sie denn nie aufhören, Seine Majestät zu berauben? Soll er nicht einen Hund halten? Die Stelle dieses Hundes, (obgleich besser als manche sich denken) ist die einzige Stelle, um die niemand sollicitirt.“ Später erkündigt sich seine Majestät noch nach verschiedenen andern Kötern und dann machen Prinz Rupert, Buckingham oder Mylord Albemarle ihre abhandeln gekommenen Hunde in der London Gazette bekannt. Mit dem König waren alle von den Puritanern verdamnte Sports wiedergekehrt, auch einige Anzeigen von gestohlenen Falken stehen in der London Gazette. Dies Blatt ist das einzige in jenen Tagen begründete, das noch besteht; es war damals schon das officielle Hofblatt und hat diesen Charakter beibehalten. Auch dieses enthält neben Nachrichten aus dem Auslande, königlichen Proclamationen u. s. w. Anzeigen verschiedener Art; besonders haben sich die damaligen Quacksalber seiner Spalten bedient, um ihre Geheimmittel anzupreisen. Nervenpulver, Specifica für Podagra, Rheumatismen, alle Lungenkrankheiten und Pest, vortreffliche Zahnpulver werden empfohlen und die Leser am Schluß der Anzeigen gewarnt, sich vor Fälschern in Acht zu nehmen, welche diese Mittel „zur Schädigung der Gentlemen und großem Betrug des Volkes“ nachmachen. Unter diesen Wohlthätern der Menschheit, die ihre Hilfe durch die Zeitungen anbieten, ist auch — der König. Er macht am 14. Mai 1664 folgendes bekannt. „Seine geheiligte Majestät hat erklärt, daß es Ihr königlicher Wille und Absicht ist, mit der Heilung der Leute von den Skropheln während des Monats Mai fortzufahren und dann bis zu nächstem Michael auszusetzen. Ich habe daher den Befehl erhalten, dies anzuzeigen, damit die Leute nicht in der Zwischenzeit zur Stadt kommen und ihre Mühe verlieren.“ Der Glaube, daß in der Be-

rührung des Königs eine Heilkraft gegen skrophulöse Leiden liege, mochte wol durch Fälle scheinbaren Erfolgs unterstützt werden. In der That kann die Aufregung, welche die armen Kranken in der königlichen Gegenwart empfanden, zuweilen als geistiges Tonikum gewirkt haben; in einer großen Zahl von Fällen jedoch muß man die Wirkung dem Goldstück zuschreiben, das der König jedem Patienten schenkte. Jedensfalls blühte diese königliche Praxis bis zu Annas Zeit, mit deren Tode sie einging; die Regenten des Hauses Braunschweig machten keinen Anspruch, diese medicinische Begabung zu besitzen, da sie auch nur kraft eines Parlamentsbeschlusses auf den Thron gekommen waren.

— Gleichzeitige Anzeigen von Merkwürdigkeiten und Seltenheiten zeigen die Neigung des Publicums zum Wunderbaren und Fremdartigen. In einer Sammlung, die „von Personen von großer Gelehrsamkeit und hohem Stande viel besucht und bewundert wurde“ wurden als besonders interessant hervorgehoben: eine „auserlesene“ ägyptische Mumie mit Hieroglyphen, der große Hüftknochen eines Riesen, ein Mondfisch, ein tropischer Vogel u. s. w. In der London Gazette von 1664 findet man: „Eine wahrhafte Darstellung des Rhinoserous (sic) und Elephanten, so kürzlich von Ostindien nach London gebracht wurden, nach dem Leben gezeichnet, sorgfältig in mezzotinto geätzt und auf ein großes Stück Papier gedruckt.“

In dem nächsten Jahr hören alle diese Anzeigen auf: es ist das Jahr der großen Pest. Alle, die es vermochten, flohen frühzeitig aus der angesteckten Stadt, diejenigen, welche blieben, bis die Krankheit allgemeine Verbreitung gewonnen hatte, durften sie nicht mehr verlassen, da ihnen der Lordmayor das Gesundheitsattest verweigerte, um die Ansteckung nicht in die Provinzen verschleppen zu lassen. Wie im Cholerajahr 1854 die Spalten der Times, waren die der Zeitungen von 1665 mit Anzeigen von Antidoten und unfehlbaren Mitteln angefüllt; eines davon, das man im Grünen Drachen in Cheapside bekommen konnte, kostete nur sechs Pence die Pinte. Die Pest erlosch mit dem großen Brande, der am 2. September 1665 ausbrach und 13,000 Häuser in Asche legte. Sonderbar genug, obwol diese furchtbare Calamität die ganze Bevölkerung obdachlos machte und in den Feldern in improvisirten Wohnungen zu campiren zwang, zeigen sich nur äußerst geringe Spuren eines so ungeheuern Ereignisses in den Blättern. Nichts beweist deutlicher, wie wenig Gebrauch damals noch die handeltreibende Bevölkerung von der Presse machte. Ein Brand, der auch nur zum hundertsten Theil so zerstörend wirkte, würde heutzutage alle Spalten der Zeitungen mit den neuen Adressen der Kaufleute füllen. — Die übrige Zeit von Karls Regierung ist durch keine charakteristischen Anzeigen mehr bezeichnet; aber schon einige Jahre vorher finden wir die Mode der monströsen Lockenperücken eingeführt, die sich bis zur Mitte des folgenden Jahrhunderts erhielten. Die „News“ von 1663 enthalten folgende

Aufforderung: „Sintemal George Grey, Barbier und Perückenmacher, gegenüber der Windspieltaverne in Black Fryers, London, verpflichtet ist, einige ausgezeichnete Personen von sehr hohem Rang und Stande mit seiner Arbeit zu bedienen: so wird deshalb auf seinen Wunsch bekannt gemacht, daß jeder, der langes blondes Haar (flaxen hair) zu verkaufen hat, sich zu dem besagten George Grey verfügen mag, und sie sollen zehn Schilling für die Unze bekommen und für andres langes schönes Haar nach dem Preise von sieben und fünf Schilling die Unze.“

Den „wilden Carneval der Restauration“, wie Macaulay die Zeit Karls II. nennt, charakterisirt nicht bloß die tiefste Corruption und die äußerste Frechheit der Sitten, sondern diese und die folgende Regierung sind auch durch eine trotzige Verachtung der Geseze und einen auffallenden Hang zu Attentaten auf Sicherheit und Leben besleckt. Am 22. December 1679 bezeichnet unter andern die London Gazette ein Attentat auf den ruhmreichen John Dryden, der am 18. d. M. in der Rosenstraße, Coventgarden von verschiedenen unbekanntem Männern „barbarisch angegriffen und verwundet wurde“. Fünfzig Pfund werden dem versprochen, der die Thäter anzeigt; ist er ein Mitschuldiger oder mittelbar theilhaftig, so geruht seine Majestät ihm in Gnade Verzeihung zu versprechen. In dieser Periode fing das romantische Verbrechen des Straßenraubs an in Aufnahme zu kommen. Folgende Bekanntmachung zeigt, daß Männer von hoher gesellschaftlicher Stellung unter Umständen nicht verschmähten, sich den Ritttern der Heerstraße beizugesellen. „Sintemal Herr Herbert Jones, Sachwalter in der Stadt Monmouth, wohlbekannt als mehrjähriger Untersheriff in derselben Grafschaft, kürzlich zu verschiedenen Malen die Briefpost beraubt hat, die von besagter Stadt nach London geht und verschiedene Schriften und Briefe herausgenommen und jetzt vor der Gerechtigkeit geflohen ist und muthmaßlich sich unter den neu ausgehobenen Truppen versteckt hat“ — wird dem Entdecker dieses juristischen Highwaymen eine Belohnung (von nur einer Guinee) versprochen.

Den Geschmack, den die jacobitischen Zeiten an Bechern fanden, verrathen zahllose Nachforschungen nach verlorenen oder gestohlenen silbernen Humpen und unaufhörliche Verkäufe von Claret und Canariensect. Man bediente sich damals bei Auctionen nicht des Hammers, sondern die Verkäufe erfolgten durch einen „Zoll Lichtkerze“; ein Gebrauch, der seine Erklärung in dem gleichzeitigen, von Macaulay so viel benutzten Tagebuch von Pepys findet. Er erzählt, wie ergötzlich es bei einer Schiffsauction gewesen, zu sehn, wie langsam die Leute anfangs im Bieten sind, wie sie aber, wenn die Kerze im Ausgehen ist, schrien und nachträglich streiten, wer das meiste geboten habe. Einer der Mitbietenden hatte eine Bemerkung gemacht, die ihn in den Stand setzte, immer im letzten Augenblick zu bieten und so die andern zu schlagen, er hatte

nämlich beobachtet, daß, sobald das Licht im Begriff ist, zu verlöschen, der Rauch niedergeht. — Beiläufig gesagt, hat diese Art von Auction noch vor nicht langer Zeit auf der Insel Zante stattgefunden, ist also dort vermuthlich noch in Gebrauch. Als die Reliefs von Phigalia daselbst zum Verkauf standen, erfolgte der Zuschlag auf das Gebot, welches das höchste war, als die Kerze ausging, die während der Auction gebrannt hatte.

Die Liebhaberei für Auctionen, die unter Anna zur Manie ausartete, begann in dieser Periode. Fortwährend werden Bücher und Gemälde auf diese Art zum Verkauf angekündigt. Es war etwas von der Aufregung des Spiels darin, was dem Geschmack der Restaurationsperiode zusagte. Uebrigens aber erscheinen bis zur Revolution die Anzeigen immer nur noch zu dreien und vieren, höchstens ein Duzend in einem Blatt und verrathen immer noch nicht, daß sie aus einer großen Handelsstadt hervorgegangen sind. Hin und wieder sucht ein Capital Placirung, aber viel häufiger sind es Bruchbänder und Zahnpulver, die empfohlen werden, manchmal ist auch eine Wohnung eines nobelman in der Stadt zu vermietthen. Folgende Anzeige gibt ein Beispiel von der seltsamen Art, in der damals Feuerversicherungen geleitet wurden. „Da am 24. des letzten Monats ein Brand stattgefunden hat, durch den mehre Häuser der freundschaftlichen Gesellschaft in Asche gelegt sind, zu dem Werth von 965 Pfund, so wird hierdurch allen Mitgliedern besagter Gesellschaft bekannt gemacht, daß sie ersucht werden, in dem Bureau Faulcon Court in Fleet Street ihren respectiven Antheil von besagtem Verlust einzuzahlen, welcher sich auf fünf Schilling und einen Penny für jede hundert versicherte Pfund beläuft, und zwar vor dem 12. August. London 6. Juli 1685.“ Daneben wiederholen sich die alten Erkundigungen nach gestohlenen Hunden und Pferden. Der „Puff“ war noch nicht erfunden.

Mit der Revolution brach für das ganze nationale Leben eine Morgenröthe an. Das Land athmete wieder frei, der Volksgeist fing an, sich aufs kräftigste zu regen. Unternehmungen aller Art traten ins Leben und warfen ihre Schattenbilder auf die Spalten der Blätter, die jetzt in Format und an Zahl reisend zunahmen; in den nächsten vier Jahren nach der Revolution wurden 26 begründet. Unzählige Pamphlets gaben in allen Formen dem Jubel über den Triumph der Freiheit Ausdruck und der derbe Humor, der bis jetzt unterdrückt worden war, machte sich nach Herzenslust Luft. Unter den „Orangefarten“, welche die letzte Regierung und die Expedition Wilhelms von Oranien darstellen, finden sich alle Hauptscenen dieser denkwürdigen Zeit verewigt, von „Mylord Deseries, wie er im Westen die Protestanten fängt“ und „Ein Jesuit, wie er gegen unsre Bibel predigt“, bis zu dem „Uebergang der Armee zu dem Prinzen von Orange“ und den „Porträts unsers gnädigen Königs Wilhelm und Königin Mary“.

Im Jahr 1692 wurde ein Versuch gemacht, der beweist, daß man anfing, den Werth der Publicität für Geschäftsangelegenheiten zu würdigen. Es ward eine Zeitung begründet: „Der City Merkur, gratis herausgegeben für die Beförderung des Handels“, die sich zwei Jahre behauptete und nichts als Anzeigen enthielt. Der Verleger vertheilte wöchentlich tausend Exemplare an die damaligen Hauptpunkte des Verkehrs, Caffeehäuser, Tavernen und Buchläden. Indes ein Versuch, der selbst in der Zeit fehlgeschlagen ist, wo „Times“ mit doppelten Beilagen erscheint, konnte damals noch weniger gelingen: es ist vielmehr zu bewundern, daß das Interesse an Anzeigen bereits groß genug war, um dem City Merkur so lange das Leben zu fristen.

In derselben Zeit ward ein Versuch gemacht, die gedruckte Zeitung mit dem ältern schriftlichen Bericht über Neuigkeiten zu combiniren. Das alte Gewerbe der schriftlichen Berichterstattung blühte auch nach der Begründung der Zeitungen noch lange fort; natürlich war es in einer Zeit der Unruhe und Aufregung sicherer, Nachrichten über die Tagesereignisse schriftlich als mündlich mitzutheilen, um so mehr, als viele solche Berichte von leidenschaftlichen Parteilgängern abgefaßt wurden. Die Cavaliere schlangen oft ihre Briefe, wenn sie gefangen genommen wurden, herunter; und noch existiren einige von Prinz Rupert, auf denen tiefe rothe Flecken von der verzweifelten Anstrengung zeigen, mit der ihr Träger sie zu vertheidigen suchte. Nach der Revolution fing die Abstattung schriftlicher Nachrichten als Gewerbe an zu verschwinden, obwol noch im Jahr 1709 die Redaction der „Abendpost“ ihre Leser erinnert, „daß für schriftliche Nachrichten drei oder vier Pfund jährlich zu bezahlen sind.“ Denn noch immer erfüllten die Zeitungen nicht den Zweck ihrer Bestimmung, der für die Leser in den Provinzen ein Hauptzweck war: das politische und sociale Geklatsch des Tages mitzutheilen. Diesem ohne Zweifel lebhaft gefühlten Bedürfnis verdankt ein Plan, die alte und neue Methode zu combiniren, seine Entstehung, der in der „fliegenden Post“ von 1694 folgendermaßen angekündigt wird. „Wenn Herren beabsichtigen, ihre Freunde oder Correspondenten in der Provinz durch den Bericht über die öffentlichen Angelegenheiten zu verpflichten, können sie dies für zwei Pence durch J. Salusbury in der aufgehenden Sonne zu Cornhill, auf einem Blatte guten Papiers, wovon die Hälfte weiß ist und worauf sie ihre Privatgeschäfte oder die wesentlichen Tagesneuigkeiten schreiben können.“ Man sollte glauben, daß es die Pflicht der Redaction gewesen wäre, „die wesentlichen Tagesneuigkeiten“ mitzutheilen; vermuthlich war dies eine Veranstaltung, deren sich besonders die Jacobiten bedienten, um Nachrichten durch die Post in Umlauf zu bringen, ohne den Verleger zu compromittiren. Solche Blätter, halb gedruckt, halb geschrieben, bewahrt das britische Museum noch in großer Anzahl.

Sonderbar ist es, daß die Zeitungen nicht früher zu Theateranzeigen be-

nutzt worden sind. Die erste ist vom Jahr 1701, eine Annonce des *Lincoln's Inn Theaters* in der „englischen Post“. Aber schon wenige Jahre nachher folgen die größern Häuser diesem Beispiel, und die Blätter enthalten nun regelmäßige Verzeichnisse sämtlicher Aufführungen. Im Jahr 1709 erschien der berühmte „*Blauderer*“ (*tatler*), welchem der „*Zuschauer*“ und „*Wächter*“ (*guardian*) schnell folgten. Die erste Ausgabe des *Blauderers* enthielt Anzeigen, wie eine gewöhnliche Zeitung, welche die Moden des Tages und die Thorheiten der Aristokratie außerordentlich deutlich widerspiegeln. Hier zeigt sich besonders die Manie für Lotterien. Alle Arten von Gegenständen wurden so veräußert. „Eine Sechs-Pence-Lotterie von Spizen“, „Hundert Pfund für eine halbe Krone“, „Ein Penny Einsatz für eine große Pastete“, „Drei Pence-Lotterien von Häusern“, werden angekündigt, Kutschen, Handschuhe, Brillen, Chocolate, ungarisches Wasser, indische Waaren, Fächer auf diese Weise losgeschlagen. Dies Fieber, das zehn Jahr später den berühmten Südfeschwindel erzeugte, wurzelte in der Restaurationszeit, erreichte seine Blüte unter Anna und zeitigte seine Früchte unter Georg I.

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts kam das Boxen auf. Bis zur Zeit Georg I. scheint die „edle Kunst der Selbstvertheidigung“ in der geschickten Handhabung der Klinge bestanden zu haben. Folgende Anzeige (von 1701) ist charakteristisch für den Geist der Zeit. „Eine Kunstprobe (*tryal of skill*) ausgeführt in seiner Majestät Bärengarten, am nächsten Donnerstag, zwischen folgenden Meistern: Edmund Button, Meister der edlen Wissenschaft der Vertheidigung, der kürzlich Herrn Hasgit und den Kämpfer des Westens niedergehauen hat, und vier andre außerdem, und James Harris aus *Hertsfordshire*, Meister der edlen Wissenschaft der Vertheidigung, der um 98 Preise gefochten hat und niemals überwunden worden ist, mit den gewöhnlichen Waffen, präcise zwei Uhr Nachmittags.“ Aber die Barbarei der Zeit, in der ein Klopffechter sich rühmte, sechs Menschen niedergehauen zu haben, ward womöglich noch durch die der folgenden übertroffen, die die Faust an die Stelle der Klinge setzte und Weiber statt Männer in den Kreis treten sah. Sonderbarerweise fanden grade die frühesten Vorpartien, von denen Nachrichten existiren, zwischen Kämpfern statt, die dem schönen Geschlecht angehörten. In einer Zeitung von 1722 steht folgende Herausforderung. „Da ich, *Elisabeth Wilkinson* von *Clerkenwell*, mit *Hannah Hysfield* Streit gehabt habe und Genugthuung verlange, lade ich sie ein, mich auf der Bühne zu treffen, um mit mir um drei Guineen zu boxen: jede Frau soll eine halbe Krone in der Hand halten, und die erste, die das Geld fallen läßt, verloren haben.“ Dies war ein geistreiches Mittel, um das Kraxen zu verhindern. Die Herausgeforderte antwortete wie folgt: Ich, *Hannah Hysfield* von *Newgate Market*, habe von der Entschlossenheit von *Elisabeth Wilkinson* gehört, und werde, wenn Gott will, nicht verfehlen,

ihr mehr Schläge als Worte zu geben. Ich verlange tüchtige Schläge und keine Günst von ihr, sie mag sich gefaßt machen, ordentlich gepufft zu werden.

Eine andere Herausforderung, aus dem Jahr 1728, ist noch merkwürdiger. Anna Field, Eseltreiberin, „wohlbekannt durch ihre Geschicklichkeit im Boxen zu ihrer Selbstvertheidigung“ fordert Mrs. Stokes „genannt die europäische Kämpferin“, von der sie beleidigt worden ist, zu einem Boxen um zehn Pfund heraus. Die europäische Kämpferin entgegnet, daß sie zwar in dieser Weise keinen Kampf bestanden habe, seit sie vor sechs Jahren mit der berühmten Boxerin von Billingsgate 29 Minuten gebort und einen vollständigen Sieg errungen; sie wolle jedoch die Ausforderung annehmen, und zweifelt nicht, daß die Schläge, die sie der andern Dame ertheilen wird, für dieselbe schwerer zu verdauen sein werden, als irgend welche, die sie ihren Eseln ertheilt hat. Andre Anzeigen dieser Zeit beziehen sich auf Hahnenkämpfe, die manchmal die Woche durch dauern sollen, Stierhezen, wobei die Stiere mitunter durch Feuerwerk rasend gemacht wurden, um dann von Hunden zerrissen zu werden. Man erinnert sich an Hogarths Darstellungen solcher Scenen. Von solcher Brutalität war sogar die Galanterie der Zeit nicht einmal frei. Im allgemeinen Anzeiger von 1748 wird eine Dame, die am letzten Dienstag im Coventgardenschauspielhause war, und daselbst einen Schlag mit einem Stück Holz empfing, aufgefordert, falls sie unverheirathet ist, den Einsender an einem bestimmten Orte zu treffen, um „etwas zu erfahren, das sehr zu ihrem Vortheil ist, und zwar in allen Ehren, indem ihre Bereitwilligkeit ihrem gehorsamsten Diener zum dauernden Vergnügen gereichen würde.“ Dieser Liebhaber mußte, wie es scheint, zu der angegebenen Annäherungsweise seine Zuflucht nehmen, um einen Eindruck zu machen, und fühlte sich dann veranlaßt, auf seine Art die Ehrenhaftigkeit seiner Absichten zu versichern, um ein Rendezvous mit der Dame herbeizuführen. Zu der Rohheit und Verdorbenheit der damaligen Sitten trug die Lieberlichkeit des Hofes unter den beiden ersten Georgen bei, noch mehr aber die Laxheit der Ehegesetze. Eine Kapelle in Mayfair und eine im Fleet waren die Oretnagreens dieses Zeitalters, wo sich Kinder zu jeder Tages- und Nachtstunde für ein paar Kronen trauen lassen konnten. Man sagte, daß in dem ersten dieser „Heirathsläden“ jährlich 600 Personen getraut wurden. Man kann sich die Folgen dieser Art die Ehe einzugehn vorstellen. Die Zeitungen von der Thronbesteigung des Hauses Braunschweig an bis zu Georg III. sind gefüllt mit Anzeigen von Chemännern, die das Publicum warnen, ihren weggelaufenen Frauen Credit zu geben. Neben diesen schönen Flüchtlingen werden fortwährend weggelaufene Neger annoncirt: der Geschmack an Farbigen scheint auf England von Venedig übergegangen zu sein, das sie in der neuern Zeit wol zuerst durch seine Verbindung mit Afrika und Indien in Europa einführte.

Im Jahr 1745 wurde der allgemeine Anzeiger (general advertiser) begründet, der erste erfolgreiche Versuch, ein Blatt ausschließlich mit Ankündigungen zu füllen. Seine Spalten, in denen die Annoncen nach Classen geordnet und durch Striche abgetheilt sind, sind die ersten, die einen modernen Anstrich haben. Regelmäßig ist die Abfahrt von Schiffen angekündigt, und diese altmodischen Fahrzeuge segeln in grader Linie die Spalte nieder. Endlich hatten die Handelsangelegenheiten die Oberhand gewonnen. Noch immer gibt es Erkundigungen nach einem „scharlachnen Schnurrock“, einem „Degen“ u. s. w.; auch die Theater kündigen sich an (es war der Anbruch der Zeit, welche die größten Schauspieler Englands auf der Bühne sah), aber im Vergleich zur Vergangenheit hören die Lustbarkeiten und Thorheiten der Stadt nun auf, sich durch das Medium von Annoncen bemerkbar zu machen. Das große Erdbeben von Lissabon erregte einen solchen Schreck, daß Maskeraden gesetzlich verboten wurden. Auch Puppentheater, Seiltanzen, Auctionen von Chinaporzellan und öffentliche Frühstücke fangen nun an seltner zu werden, da die Ladies Betty und Sally und wie sie sonst hießen, die diese Vergnügungen patronisirten, sich verschrumpft, verwelkt und mit Schönplasterchen beklebt von der Bühne zurückzogen. Die Aeußerungen des politischen Geistes, so weit sie sich in Anzeigen bemerkbar machen, beschränken sich auf Zweckessen, z. B.: „Halbmondtaverne, Cheapside. Nächsten Sonnabend am 16. April, als am Jahrestag der ruhmreichen Schlacht von Culloden, werden „die Sterne“ sich im Mond um sechs Uhr Abends versammeln. Deshalb werden die auserlesenen Geister ersucht sich einzufinden und das Vergnügen vollständig zu machen. Endymion.“

Fünfundzwanzig Jahr nach diesem Datum waren die meisten der noch bestehenden Morgenblätter bereits begründet, und da ihre für Annoncen bestimmten Spalten den gegenwärtigen schon sehr ähnlich sehn, so würde es kein Interesse haben, sie im Detail zu verfolgen. In unserm Jahrhundert begann die Kunst der Anzeigen ihre Höhe zu erreichen. Packwood, der vor einigen 30 Jahren seine Streichrieme für Rasirmesser so unauslöschlich in den Geist jedes härtigen Individuums der drei Königreiche prägte, war der Führer in der Bahn. Er gab auf die Frage nach dem Verfasser seiner Annoncen die berühmte Antwort: „Nun Herr, wir halten einen Dichter!“ Doch die Palme in der Kunst des Puffs wird einstimmig dem verstorbenen George Robins zuerkannt, seine Anzeigen waren in der That künstlerisch geschrieben, es war Genialität darin. Einst hatte er die Schönheiten eines Landstüzes als so bezaubernd geschildert, daß er nöthig fand, seine Schilderung durch irgend einen Fehler zu entstellen, damit das beschriebene Paradies nicht für diese Welt zu schön gefunden würde. „Aber, seufzte dieser Hafts des Geschäfts, es sind zwei Schattenseiten dabei, daß der Boden zu dick mit Rosenblättern bestreut ist und die Nachtigallen zu viel Lärm machen.“ Mit ihm starb die Poesie des Puffs.

Er hatte freilich unverächtliche Nachahmer. Auch illustrierte Puffs wurden vor 20 Jahren in die Zeitungen aufgenommen. Allbekannt ist der Holzschnitt von George Cruikshank, wo die erstaunte Kage sich in dem Stiefel spiegelt, der mit der angepriesenen Glanzwische von Warren gewischt ist. Doch in unsern Tagen erst hat es sich völlig herausgestellt, was unumschränktes Vertrauen auf die Macht der Annoncen für Wirkungen hervorbringt. Die folgenden Summen, die von den kühnsten Geschäftsleuten für diesen Posten jährlich ausgegeben werden, müssen auch die gesteigertsten Vorstellungen übertreffen. „Professor“ Helloway (Pillen u. dgl.) 30,000 Pfund Sterling, das Kleidermagazin von Moses und Sohn 10,000, Rowland und Co. (Makassaröl u. dgl.) 10,000 u. s. w. Es scheint unglaublich, sagt der englische Referent, daß ein Haus im Stande ist, für die bloße Anpreisung von Quacksalbereien eine Summe auszugeben, welche dem Einkommen manches deutschen Fürstenthums gleichkommt. Die Presse hat trotz ihres riesigen Wachstums in den letzten Jahren in ihrem Gebiet nicht mehr Raum genug für den reißend anschwellenden Strom des Puffs. Omnibusse, Cabs, Eisenbahnwagen und Dampfboote werden von ihm überflutet. Madame Lussaud bezahlt der Atlasomnibuscompagnie 90 Pfund monatlich für das Recht, ihre Zettel in deren Wagen anzukleben. Sie werden mit Tinte auf das Steinpflaster geschrieben, in großen Buchstaben unter die Brückenbogen und auf jede Preis gegebene Mauer gemalt. Die Comissäre von Moses und Sohn lassen ganze Bibliotheken in die Fenster der Wagen regnen, die von den Bahnhöfen kommen, und die Krone von allem ist, daß Warrens Wische über eine verwitterte Inschrift auf der Säule des Pompejus, bezüglich auf Psammetich, gemalt ist, wie Thackeray in seiner Reise von Cornhill nach Kairo erzählt.*)

Einige Angaben über die Zahlen der Annoncen in „Times“ werden nicht unerwünscht sein. Am 24. Mai 1855 enthielt sie in ihrem gewöhnlichen Format 2575. Darunter waren 129 Schiffsanzeigen, mit Bestimmungen für jeden Hafen in allen Welttheilen. In der endlosen Rubrik „Gesucht“ waren 429 Dienstgesuche, von der genteelen Kammerjungfer oder der „ausgelernten“ Köchin, die nur solche Dienste anzunehmen geruhen will, wo zwei männliche Diener gehalten werden, bis zu der demüthigen Spülmagd. In einer andern Spalte werden die Hämmer von 136 Auctionen geschwungen; wieder eine andre enthält die Anzeigen von 195 Büchern, von denen viele „in keiner Privatbibliothek fehlen sollten“, wie die Verleger versichern. 378 Häuser, Läden und Etablissements werden angeboten, und 144 Vorsteher und Vorsteherinnen

*) Ein Möbelhändler machte sein Glück durch eine Anzeige mit der Ueberschrift: „Wichtiger Rath für Personen, die im Begriff stehn sich zu verheirathen.“ PUNCH druckte diese Ueberschrift ab, ließ aber statt der langen Liste von Himmelbetten u. s. w., die hinter ihr kam, nichts folgen als: „Laßt es bleiben!“

von Kosthäusern, „Damen, die mehr Raum in ihren Wohnungen besitzen, als sie bedürfen“, machen genteele Anerbietungen von Pensionaten. Ebensoviele Lehrer und Lehrerinnen wünschen Beschäftigung. Für das Haar, die Haut, die Füße, die Zähne und den inwendigen Menschen wird die freundliche Behandlung von 36 „Professoren“ angeboten, welche unfehlbare Mittel für alle Uebel besitzen, denen das Fleisch anheimgefallen ist. Den Rest füllen die Ausrufe von den verschiedensten Geschäftsleuten, deren Stimme sich aus allen Spalten wie die der Verkäufer auf einem Jahrmarkt erheben. Mitten in diesem Gewühl und Getreibe ertönen herzerreißende Laute aus der Tiefe der Seele, Ausbrüche von Unwillen, werden leidenschaftliche Thränen vergossen. Hier sucht ein Vater seinen verlorenen Sohn und möchte ihm um den Hals fallen, eine Mutter mit gebrochenem Herzen fordert ein entlaufenes Kind zur Rückkehr auf, eine verlassene Gattin sucht nach ihrem Gefährten. Liebende, die ihre Empfindungen vor widrigen Verwandten verbergen müssen, correspondiren in räthselhaften Inseraten oder in Ziffern. Ernstgemeinte und mystificirende Ehesuche wechseln miteinander. Ein schöner junger Mann von guter Familie, gewöhnt sich in den höchsten Sphären der Gesellschaft zu bewegen, ist in einer verzweifelten Lage, eine reiche Heirath ist für ihn der einzige Ausweg. Das Inserat ist von einem seiner Freunde gemacht. Seine Dankbarkeit würde grenzenlos sein. Die Anzeige ist „an Mädchen von Vermögen“ gerichtet; schlechte Wiße werden verboten. Ein ländlicher Witwer von 45 sucht eine solide Frau, die, wenn sie will (if she likes) 40—50 Jahre alt sein kann. Er hat fünf Kinder und wünscht keine zweite Familie. „Eine brave Frau würde den Vorzug erhalten, die zugleich die Schweine in Acht nehmen könnte.“ Ein junger Mann, im Begriff nach Südastralien auszuwandern, möchte sich zuvor mit einer Dame verbinden, die das Puzmachen und Schneidern versteht und 60—100 Pfund besitzt. Noch eine Anzahl von charakteristischen Annoncen ist aus verschiedenen Jahrgängen von „Times“ gewählt. Ein Mann bietet sich als Diener an, der sich in der besten und der schlechtesten Gesellschaft bewegt hat, ohne von einer von beiden angesteckt zu sein, er ist nie ein Diener gewesen, ist moralisch, mäßig, in mittlerem Alter, kennt seine Stellung, jeder Theil der Welt ist ihm gleich. Er kann einem Capitalisten behilflich sein, sein Einkommen zu vermehren. Er kann Secretär oder Kammerdiener bei jeder Dame und jedem Herrn sein. Er kann Rath geben und schweigen, singen, tanzen, spielen, fechten, boxen, eine Predigt halten, eine Geschichte erzählen, ernst und munter, komisch und erhaben sein, und überhaupt alles thun, vom Kräuseln einer Perücke bis zum Stürmen einer Festung, aber niemals um seinen Herrn zu übertreffen. (Times 1850). — Unter dem Titel „Des mächtigen Engels mitternächtiges Gebrüll“ kündigt ein Prophet den Untergang der Welt auf einen bestimmten Termin, nach Daniel 8, 3—12 an, und da dieser eintritt,

ohne daß die Prophezeiung sich erfüllt, erklärt er, sich um ein Jahr verrechnet zu haben (1851). Eine Dame sucht bei einem Witwer oder einzelnen Herrn eine Stelle, wo sie den Haushalt beaufsichtigen oder bei Tische präsidiren will. Sie ist angenehm, hübsch, sorglich, wünschenswerth Engländerin, witzig, generös, — nun folgen noch 20 Epitheta, worunter „philosophisch, ruhig und ranthipisch, eifersüchtig“. Die Würde und der Titel eines Barons sind für die unbeträchtliche Summe von 1000 Pfund zu verkaufen. Eine junge Dame hat die Leidenschaft, ihr Zimmer mit Briefmarken zu bekleben; 16,000 hat sie bereits durch die Güte ihrer Freunde zusammengebracht, die aber nicht hinreichen, sie bittet „gutmüthige Personen“ um Beiträge. Für ein Sommertheater und eine wandernde Truppe werden eine erste Liebhaberin, ein singendes Kammermädchen, ein ersterer, niederer Komiker u. s. w. gesucht. Folgendes ist wörtlich. „Gesucht. Mann und Frau, um ein Pferd und eine Milchammer zu beaufsichtigen, von religiöser Richtung ohne sonstige Obliegenheit.“

Die Buntheit der Timesannoncen ist nicht minder erstaunlich als ihre Menge. Ein dünner Strich trennt eine Aufforderung zu einem Darlehn von Millionen von dem traurigen schwachen Ruf der Frau „aus gebildetem Stande“, die in einer Kinderstube Dienste thun will, „um eines Obdachs willen“. Feurige Liebe erhebt ihre Stimme dicht neben der Anzeige einer neu angekommenen Ladung lebendiger Schildkröten oder der Adresse eines Wanzenvertilgers. Die arme Dame, die Boarders aufzunehmen wünscht, „blos um der Gesellschaft willen“ findet ihr Gesuch an der Seite einer Prophezeiung, die alle Gesellschaft überhaupt in Frage stellt, nämlich, daß die Welt in der Mitte des nächsten Monats enden muß. Oder der Leser wird benachrichtigt, daß er für die Einlage von 12 Postmarken erfahren kann, „wie man sein Glück macht“, neben dem Versprechen von 500 Pfund für den, welcher dem Einsender eine Anstellung verschafft. Times, sagt der englische Referent, spiegelt jedes Bedürfnis wieder und appellirt an jedes Motiv, das auf unsre complicirte Gesellschaft einwirkt. Und warum das? Weil sie überall ist, wie der Sperling oder die Hausfliege. Der Portier liest sie in seiner Loge, der Herr in seinem Studirzimmer, der Luftfahrer nimmt sie in die Wolken mit, und der Kohlengräber in die Tiefe seiner Mine; der Handwerker an seiner Bank, der Goldgräber in seinem Loch, der Soldat im Laufgraben brüten über ihren breiten Blättern. Sie ist das nationale Blatt von England par excellence. In dem Zimmer der Redaction zeigt man eine sonderbare Figur, die durch eine unregelmäßige Linie die Höhe des Absatzes Tag für Tag und Jahr für Jahr angibt, und die Strömungen der politischen Stimmung und den Druck der öffentlichen Aufregung so genau markirt wie ein Barometer die atmosphärischen Veränderungen. 1845 setzte sie täglich 23,000 Exemplare ab; am 28. Januar 1846, wo der Bericht Peels über die Korngesetze erschien, stieg sie auf 51,000 und fiel dann

wieder auf das gewöhnliche Niveau. Sie begann 1848 mit 29,000 und stieg am 29. Februar auf 43,000. 1852 war der Durchschnitt am Anfang 36,000 und die größte Höhe erreichte der Absatz am 19. November durch den Nekrolog des Herzogs von Wellington. Jetzt ist ihr täglicher Absatz bereits auf 60,000 Exemplare gestiegen! Diese ungeheure Zunahme ist die Ursache der entschiedenen Richtung der Anzeigen nach ihren Spalten. Indessen sind ihre Mittel so groß, daß sie ohne Schaden einen bedeutenden Theil des dadurch bedingten Einkommens opfern kann. Im Jahr 1843, als die Eisenbahnmanie auf ihrer Höhe war, war das Anzeigenblatt der Times mit Bahnprojecten überschwemmt, und die Tageseinnahmen für Annoncen, die am 6. September 2839 Pfund 14 Schilling betragen hatte, stieg am 18. October auf 6687 Pfund 4 Schillinge. Aber während dieser selben Zeit brachte das Blatt dauernde Leitartikel gegen den Schwindel in seinen eignen Annoncenspalten; die Folge war, daß die Tageseinnahme für Annoncen am 1. November bereits auf 3230 Pfund 6 Schillinge 4 Pence gefallen war.

Wenn die Times der universelle englische Anzeiger ist, wenden sich andre Zeitungen mit ihren Anzeigen an bestimmte Classen, wie Morning Post an die Aristokratie, Bell's Life an die Liebhaber von Sports, das Athenäum an die literarische Welt u. s. w. Die Illustrated News haben unter den Wochenblättern den höchsten Absatz: 170,000 Exemplare. Im Jahr 1851 erschienen in den drei Königreichen überhaupt 2,334,593 Annoncen in den öffentlichen Blättern, und diese Zahl hat seit Aufhebung der daraufgelegten Steuer bedeutend zugenommen. Die Insertionsgebühren sind am geringsten in Times und Examiner, am höchsten in der Illustrated News.

Amerikanische Literatur.

Dürs Collection of American authors. Leipzig, A. Dürr. —

In der amerikanischen Literatur beginnt seit einigen Jahren ein ungemein reiches Leben. So viel Leser auch die Zeitungen und Broschüren absorbiren, um der Nachdrücke und Uebersetzungen nicht zu gedenken, so behauptet doch auch die ursprüngliche Phantasie ihre Rechte, und wenn die Nachbildung der europäischen Dichtkunst eine große Rolle spielt, so treten doch regelmäßig Elemente ein, die man als specifisch amerikanisch bezeichnen muß. Den ausgedehntesten Umfang nimmt der Tendenzroman ein, bei welchem die religiöse oder politische oder auch volkwirthschaftliche Färbung den novellistischen Inhalt fast ganz zurückdrängt. Einen wie ansehnlichen Umfang diese Literatur ein-